

5 Gedenkkultur in Dresden

Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

10 Die Stadtratsfraktion wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Stadtvorstand binnen neun Monaten eine Stadtratsinitiative für die Umgestaltung des offiziellen Gedenkens der Landeshauptstadt Dresden an die Opfer der Luftangriffe vom 13. und 14 Februar 1945 zu erarbeiten.

15 Die Initiative sollte folgende Punkte beinhalten:

1. Vorschläge für einen durch die Landeshauptstadt Dresden zu initiierenden Prozess der Auseinandersetzung mit dem „Mythos Dresden“ und der Geschichte Dresdens im Nationalsozialismus
- 20 2. Vorschläge zur baulichen Umgestaltung/Ergänzung der Anlage des Heidefriedhofes, insbesondere des Rondells
3. Vorschläge für eine Reformierung des protokollarischen Gedenkens am 13. Februar

25

Begründung

Die Gedenkkultur in Dresden bietet den Neonazis seit Jahren einen zentralen Anknüpfungspunkt für ihre jährlichen Großaufmärsche. Neben der Rekurrerung auf den Mythos von Dresden als „unschuldiger Kulturstadt“, die einem angeblich einzigartigen Angriff zum Opfer gefallen sei, spielt dabei die gezielte Anknüpfung an die traditionelle lokale Gedenkkultur eine entscheidende Rolle. Insbesondere der Heidefriedhof hat dabei eine zentrale Funktion.

30 Seit Jahren finden sich unter den Teilnehmern der offiziellen Gedenkveranstaltung am 13. Februar auch hunderte Neonazis. Diese wollen ebenfalls „der Opfer“ – wohlgemerkt: **ihrer** Opfer – gedenken. Die bauliche Gestaltung der Gedenkstätte am Heidefriedhof ermöglicht es den Neonazis, ihren Geschichtsrevisionismus, insbesondere ihre Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen, als einen Teil des Gedenkens in der Stadt an die Bombenangriffe zu vermitteln. Das 1964/65 erbaute Rondell aus 14 Säulen, die an Orte des Todes in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern sollen, ist ein Vehikel der Gleichsetzung deutscher Verbrechen mit dem Bombenangriff auf Dresden. Dresden wird hier in eine Reihe u.a. mit Auschwitz, Buchenwald, Dachau, Lidice, Coventry und Rotterdam gestellt, die Verbrechen des Vernichtungskrieges und des Völkermordes werden somit relativiert. Eine Umgestaltung der baulichen Anlage des Heidefriedhofes ist daher notwendig.

45

Das Gedenken an die Opfer des Bombenangriffs wird auch in den offiziellen Gedenkfeierlichkeiten der Stadt Dresden seit Jahren vor allem als „stilles Gedenken“ proklamiert. Damit einhergehend wurde seit Jahren ein lautstarker Protest gegen die Neonazis diffamiert.

50 Ein klares Bekenntnis gegen die Nazis bei den Veranstaltungen der Stadt im Rahmen der 13. Februar hat es lange nicht gegeben. Durch die Konservativen gab es aber auch im Vorfeld des diesjährigen 13. Februars Versuche, die Menschenkette vom Zeichen gegen die Nazis zur bloßen Gedenkveranstaltung umzudeuten. Die Folge war, dass die JLO dazu aufrief, sich ebenfalls in die Menschenkette einzureihen. Es muss daher grundsätzlich überdacht werden, wie der protokollarische Gedenkakt auf dem Heidefriedhof und andere Veranstaltungen so gestaltet werden können, dass sie ein Anknüpfen und Vereinnahmen durch die Nazis deutlich erschweren.

55

60 Vielen Dresdnerinnen und Dresdenern ist die Rolle der Stadt in der Zeit von 1933 bis 1945 weiterhin kaum bekannt. Dies liegt auch daran, dass sich über den „Mythos Dresden“ die Meinung tradiert hat, dass Dresden eine unschuldige Kulturstadt gewesen sei, in der der Nationalsozialismus keine oder allenfalls eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Die Aufarbeitung der Geschichte Dresdens muss weiter gehen und auch durch die Stadt vorangetrieben werden. Noch sind Jahrestage wie der 16.02. (der Tag, an dem 1945 die letzten Jüdinnen und Juden aus Dresden deportiert werden sollten) zu wenig bekannt.

65 Die Stadt Dresden muss sich kritisch und kontinuierlich mit ihrer Gedenk- und Erinnerungskultur auseinandersetzen. Leider tauchte die ursprüngliche Idee der Oberbürgermeisterin, sich nach den Naziaufmärschen im Februar 2011 mit diesem Thema zu befassen, nicht mehr im Aufruf zur Menschenkette auf. Dresden braucht die Debatte über die lokale Gedenk- und Erinnerungskultur aber dringend. Mit erfolgreichen Blockaden der Naziaufmärsche werden wir den Nazis sicher
70 früher oder später die Lust nehmen, nach Dresden zu kommen, die Anknüpfungspunkte für deren Geschichtsverfälschung bleiben aber so lange bestehen, wie die Stadt sich diesen nicht gestellt hat.

75 **AntragstellerInnen:**

Valentin Lippmann, Achim Wesjohann